Sonder-Abdruck

aus dem

Rheinischen Museum für Philologie.

Neue Folge. Band XLIII.

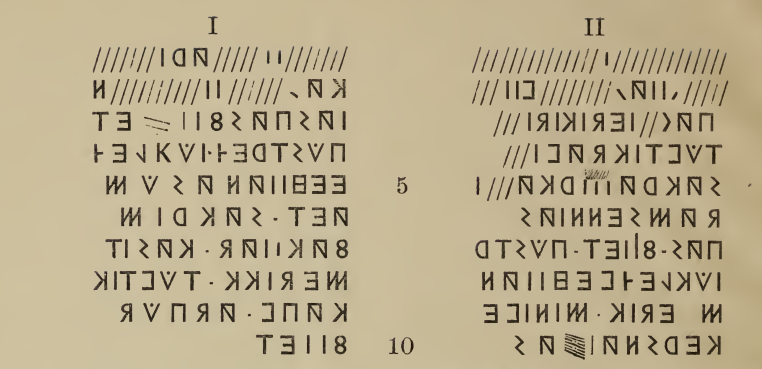
417
B852w05

Bücheler

Oskische Inschriften.

Wieder ist zu Capua an der bekannten heiligen Stätte (oben S. 128) nebst einer Tuff-Ara und einer Terracotta-Statue ein Cippus von Tuff gefunden, welcher auf beiden Seiten oskische Inschriften trägt. Prof. Sogliano, der sie gut copirt und in den *Notizie degli scavi* 1887 December p. 560 veröffentlicht hat, gibt die Höhe des Cippus im Maximum auf M. 1,08, die Breite auf 0,45, die Dicke auf 0,35 an, die Schriftfläche sei von einem erhöhten Rand eingefasst, die Schrift wenig tief eingegraben und zumal in II nachlässig ausgeführt, man sehe die Spur rother Bemalung. Der Stein ist leider oben verstümmelt, und ich muss die Herstellung der Inschriften von weiteren Funden hoffen, so wie dieser Fund für mich jetzt beweist und wohl alle überzeugen wird, dass in der Mus. 39 S. 316 mitgetheilten Inschrift das unverständliche *pustrei* in dem verlorenen Stück links seine Fortsetzung und Erklärung hatte. Prof. von Duhn's, des Oskerfreundes und Oskerkenners Vermittelung hat mir einen Papierabklatsch und eine Zeichnung der Inschriften durch Herrn Bourguignon verschafft, danach habe ich mich bemüht, die Lesung festzustellen oder wie es möglich war, vorzulegen. Die Inschrift ist in I M. 0,48, in II 0,40 hoch, auf beiden Seiten 0,36 breit, die Buchstaben sind 0,03 bis 0,04 hoch, der Zeilenabstand geht von 0,03 bis auf 0,01 und bei gestreckteren Buchstaben fast auf Null herab. Das Alphabet ist das jüngere mit ⊦ und Ⅴ, klar z. B. II 7 ⊦ƎИKVI, das Material aber und die mit Punkten, so zu sagen, bestreute Oberfläche zumal von II gestattet kein sicheres Urtheil über die Interpunction, ähnlich wie bei den Tuff-Tafeln oben S. 130.

365221
P 44658



Ich merke hierzu die Varianten Sogliano's und beachtenswerthe Unterschiede der Bourguignon'schen Zeichnung an, auch was sonst zu vollkommnerer oder richtigerer Lesung führen kann.

I 2 ebenso *kas* zu Anfang und *n* am Ende Sogl. ⋌ΛK zu Anfang, *l* oder *u* unter dem *r* von Z. 1, fast *m* am Ende Bourg. 3 Anf. *tas* Sogl. und T allenfalls möglich, sicher nicht ⊦ Von *fi-* der obere Theil beschädigt, danach vor *e* die unteren Enden zweier Verticalen 4 *u* beidemale ohne Punkt Sogl. Bourg. 6 ohne Punkt S. B. 7 ⊦| nach *fak-* S. bloss ein I B. nämlich das erste *i* nächst dem *k* weniger tief und weniger gross eingehauen Ohne Punkt S. B. Nichts hinter *kasit* S. B., im Abklatsch ein kleineres Zeichen unter dem linken Zweig des T 8 *medikdtuvtik* B. denn das zweite K am oberen Ende beschädigt, kann für Я gehalten werden 10 ⊦| nach *f* S. B., ich halte den Strich, weil er zu niedrig, nämlich zwischen den unteren Horizontalen des Ǝ an das Ǝ läuft und weil sonst die Form ⊦ ist, mehr für zufällig

II 1 auch für S. B. nichts lesbar 2 als Zeilenanfang |ƎN..·TƧ S., dafür nach Lücke eines Buchst, ᚱ|ᚴ B. *a* scheint mir sicher, möglich *-ilas* Am Ende |Ǝ S. aber ⅂ sicher, das erste | dicht daran, dann vielleicht noch ᚱ, sicher mehr als éine Verticale 3 wahrscheinlich ᚴᚱ⅂, nicht ᛦᚱ⅂ wegen des bis zur Höhe des *a* reichenden unteren Schenkels *pag. medikid////* S. statt des letzteren bloss *edid* B. das *m* möglich, obgleich jetzt nur ein *i*-Strich vor dem *e* erscheint und der Raum schmal ist, dann *edi* sicher, dann *ki* so zusammen, dass man ᚱ lesen möchte, aber die hohe Einsatzstelle der von der Hasta aufwärts gehenden Linie empfiehlt K; ob danach *i* oder bloss Interpunction, darf man bei der Enge und Gedrängtheit zweifeln. Dann sicher *d*, dann etwa *i* und noch ein rundliches minder grosses Zeichen, oder *a*. Also *medik. da..*? 4 *toveik* B., und der Abklatsch zeigt eher Ǝ als T, davor auch Punkt Zwischen *a* und *v* scheint noch ein Zeichen gequetscht (*dat v-*?) Als Schluss *davii//* S., nach *v* mindestens 3 Hasten, die mittlere etwas geschwungen 5 ebenso S. *sakraiirka* B. wobei eine klare Verticale übergangen ist; die letzte Verticale scheint *i*, die anderen im obern Theil gerissen, also *i*, *t* und *p* möglich, unmöglich *sakraa* oder

sakratarka, eher noch *mirka*-, am ungezwungensten die Lesung *sakraí-tirka* oder *sakrapirka*. Nach dem letzten *a* soviel Platz wie *kasit* einnähme, und am Schluss Reste von *i* und *t* oder *m* 6 *kamsennias* B. Danach ist leerer Raum 7 *fact* S. N an derselben Stelle B. Der Querstrich ist zufällig, zwei *i*, von denen die erste *i* longa, hat der Stein Keinen Punkt nach *fiiet*, aber *pus. tr*// S. Das *r* steht auf dem Rand, also fehlt nichts 8 *iukleívehii. an*// S. *iukleívehiirk* irrig B., das *n* hart am Rand in kleiner Dimension, es fehlt nichts 9 *m*////*edík* S., nämlich zwischen *m* und *e* freier Raum von 1—2 Buchst., so dass das Loch, welches hier im Abklatsch sich zeigt, eine vom Steinmetz vorgefundene uralte Verletzung des Steins scheint. ⊣ so, also anders als in den sichern Beispielen, in *medik* S. B., vielleicht richtig 10 *kersnaiias* S. wohl richtig; man sieht zwischen beiden *a* den oberen Theil des ersten und im Bruch das zweite *i*; hätte *kersnanas* dagestanden, müsste man den Ansatz der Querlinie von H sehen.

I muss als Vorderseite, für das erst zu lesende Stück gelten; denn hier sind die Worte, welche auf beiden Seiten wiederkehren, voll ausgeschrieben, und hier erscheint die volle amtliche Titulatur *medikk. tovtik. Kapv.* Der lesbare Text von I nun ist dieser: *kas* . . . . .|*ias pas fi*[*i.*]*et* | *postrei ioklei* | *echiianasom* | *aet. sakrim* | *fakiiad kasit* | *medikk. tovtik* | *Kapv. adpod* | *fiiet.* Zu Anfang *ias* wohl Rest des Nomens, welchem der Relativsatz angeschlossen ist, nach dem zu Ende der vorigen Zeile erhaltenen Zeichen und nach II 6 vielleicht *damsen*]*n*|*ias.* Folgt *pas f.*, lat. *quae fiunt*; freilich war nicht wie unten und in II 7 *fiiet* geschrieben, sondern mit drei Zeichen zwischen *f* und *e* vielleicht *filiet*, wofür ich kein gleichartiges Beispiel beibringen kann, nur *liímit-* lat. *limit-* und dergleichen, das entspräche eher einem lat. *feiunt*, oder *fiiiet*, wie Caesellius im Gen. Sing. *Pompeiii* mit drei *i*-Zeichen zu schreiben befiehlt GLK. VII p. 206; das consonantische *i* der ableitenden Silbe, in umbr. *fuia fuiest* bewahrt, ist im Lat. mit dem Vocal des Stammes verschmolzen. Die Verbalendung hat den Nasal verloren wie *set* lat. *sunt*, *staiet* lat. *stant*. Folgt *postrei ioklei*, Zeitangabe im Locativ wie *postri-die*. Aber 'Tag' heisst in Bantia *zicolo*, anderswo (Zwetajeff Osc. 5) vielleicht *diíkolo*, eine so verschiedene Lautform wie *ioklo* hat für dieselbe Sprache keine Wahrscheinlichkeit, mag auch Plautus mil. 1082 *postri-duo* wirklich im Sinne von *postri-die* gebraucht haben, die Verschiedenheit trifft hier doch nicht den wurzelhaften Anlaut, sondern die Ableitung. Mir scheint das Wort äusserlich eins mit lat. *ioculus*, nahestehend dem umbr. *iuku* Iguv. II b 23, *iuka* III 28, welches die feierliche Formel des Dedicanten, die Gebete des Opferers bezeichnet; also

wohl 'bei nachmaliger Weihung' oder auch 'bei späterer Feier', doch empfiehlt gerade der anhängende Genitiv die engere Fassung des Begriffes. *eehiian-* steht klar hier geschrieben, *vehiian-* lasen die Vorgänger und muss auch ich als überliefert anerkennen in II 8, aber die Identität des Wortes hier und dort wird nicht leicht jemand bestreiten, der nicht wundergläubig ist; dann verdient *eeh-* den Vorzug aus graphischem Grund, weil der Steinmetz eher einen Strich von 𐌄 vergessen als einen zum 𐌉 überflüssig zugethan haben wird, und ich denke, auch sachlich. Denn *eehiia-*, mit vereinfachter Schreibung *ehia-* kommt auch anderwärts vor, wo es sich um gottesdienstliche Handlungen der Italiker handelt; dergleichen aber in unserer Urkunde zu suchen sind wir durch *sakrim* vollauf berechtigt. Das Sühnefest der iguvinischen Gemeinde schliesst damit, dass Sündenböcke, vielmehr *iuvencae* über den Gemeindeplatz gejagt, dann unter Theilnahme der ganzen Gemeinde eingefangen und die drei erstgefangenen geopfert werden; der atiedische Brudermeister hat dafür 12 Opferthiere zu stellen, welche im Interesse der Bruderschaft sollen werden *ehiato*, wenn die Rinder gejagt werden müssen zum Schluss des Gemeindefests, Ig. VII b 2, wie ich Vmbr. p. 118 das Wort zu deuten versucht habe, *exacta et exempta vinculis et emissa*, ἐξειμένα. Die Verwendung zum allgemeinen Besten macht die Emission thatsächlich zur Largition; spross nicht aus solchem Brauch die Redeweise *edere* munus? *eehiianasom* ist mir Gen. Plur. Fem. des Gerundiums von jenem Verbum *eehiia-*, der Nasal nicht gedoppelt wie in umbr. *pihaner*, die Flexion wie lat. *am-andarum*; freilich ist bei *a*-Stämmen im Italischen sonst in der letzten Silbe nur *u* bezeugt (osk. *egmazum* umbr. *urnasiaru*), aber vgl. lat. *duonoro* auf der Scipionengrabschrift, welcher unsre Inschrift an Alter wenig nachsteht, da sie vor der politischen Vernichtung Capua's (J. 543/211) abgefasst ist. Mit diesem Wort scheint der von *pas* eingeleitete, der zeitlichen Bestimmung eines sacralen Vorganges dienende Relativsatz abgeschlossen, wenigstens reicht in II der gleichlautende Theil bis hierhin und nicht weiter. Folgt *aet. sakrim*, das erste sicher Abkürzung. Neu ist in nationaler Schrift und auffällig *ae* für *ai*, wohl vergleichbar der altböotischen Schreibart Αἐσχρώνδας und dergleichen (Larfeld syll. Boeot. p. XVI). Das Wort kennen wir durch die Formel des bantischen Gesetzes *minstreis aeteis eituas* lat. *minoris partis pecuniae*. Gemeint scheint der zu *fakiiad* gehörige Objectscasus, Acc. Sing. *partem. sakrim* hier neben *sakra-* in II bestätigt wieder, was schon so bekannt

war (lex. Ital. p. XXIV), dass die Osker gleich den Umbrern und Lateinern theils als *i*- theils als *a*-Stamm jenes Wort brauchten, als *i*-Stamm besonders für Opfer. Die Endung kann an sich auch den Gen. Plur. bezeichnen, aber bei *io*-Stämmen wie *Aiserninim* lat. *Aisernio Aisernino*, bei *i*-Stämmen liegt weder im Osk. noch in den nächst verwandten Sprachen eine solche Contraction vor (osk. *Tiiatium*, umbr. *peracnio*, gr. πόλεων), der Casus kann also nur Acc. Sing. sein, wie für *aet.* angenommen ward, *sacrem* oder *sacram*, grammatisch anders als es in einer eleusinischen Inschrift (Dittenberger syll. 345, 21) heisst, μερίδα ἐκ τῶν ἱερῶν. Folgt *fakiiad* lat. *faciat*. Das Subject hierzu scheint mit dem Eingang der Inschrift verloren, man mag den Opferpriester denken; denn wäre es der Meddix, so würden wir weiterhin doch wohl *mediss*, nicht *medikk* lesen. Folgt *kasit*, mir unverständlich; ist dies ein volles Wort, so ist es das Verbum, von welchem *fakiiad* regiert wird, wie Iguv. IIa 17 *façia tiçit* lat. *faciat decet*, und dafür spricht vielleicht die Wahl des Conjunctivs statt des Imperativs *faktud*; andrerseits begünstigt die äussere Erscheinung von *-it* und des Zeilenendes auf dem Stein die Annahme, dass wir in *kasit* nur den Haupttheil des Wortes vor uns haben, am Ende gar in der Inschrift selbst Weiteres mit kleineren Zeichen angedeutet war. Auch Zeile 2 wird durch *kas* . . eröffnet, vielleicht ein Gebilde von demselben Stamm. Folgt in Abkürzung der Titel des Stadthaupts von Capua, die Auflösung bleibt unsicher, möglich *medikk(iaí) tovtik(aí) Kapv(anaí)*, die anomale Doppelung des *k* ist nämlich bisher bloss in dieser Wortform *medikkiaí* (oben S. 132), sonst in keinem Casus von *medix* und keiner Ableitung gefunden. Folgt *adpod fiiet*, lat. *adquo fiunt*, womit das obige *pas fiiet* wieder aufgenommen wird, um die Giltigkeit der Verordnung für die Fälle, wo jenes geschieht, einzuschränken oder zu sichern, eine Clausel ähnlich solchen in lat. Gesetzen (l. Iul. munic.) *neve quis qui praeconium faciet, dum faciet, magistratum capito.* Lat. *adquo* hat Afranius, Nonius erklärt es durch *in quantum*, üblicher war das Relativ vorzustellen *quoad*. Das lat. und das osk. Wort wird man gleichmässig erklären müssen, als Verbindung der Präposition, welche wir im Oskischen bis jetzt nur in der mit *s* vermehrten Gestalt *az hortom* kannten, mit dem Ablativ Sing. N. des Pronomens. So viel über das Einzelne: fragt man nach dem Sinn des Ganzen, so wage ich nur vermuthungsweise und als Beispiel dies aufzustellen. Bei Fleischvertheilungen, welche stattfinden im Falle dass später Thiere

der gedachten Art für eine Gemeinschaft dargebracht werden, soll ein Opfertheil zur Verfügung des jedesmaligen Meddix gestellt werden, insoweit und solang Vertheilungen stattfinden. Wegen der Uebereinstimmung einiger Ausdrücke setze ich die Stelle einer griech. Inschrift bei, in welcher die Amykläer zu Ehren abgedankter Ephoren beschliessen: ποιούντω δὲ αὐτοῖς καὶ ἐπὶ τᾷ προστροπᾷ ἀεὶ μερίδα ἕως ἂν ζῶσιν (Dittenberger syll. 306, 11). Die nicht unähnliche, wenig klare Phrase hier, welche wörtlich besagt 'nach dem Gebet', offenbar aber den Anlass einer festlichen Kreanomie bezeichnet, lässt mich auch zweifeln, ob die vorhin gewählte Uebersetzung von *postrei ioklei* 'bei einem folgenden Opfer' nicht besser durch diese ersetzt wird 'bei dem folgenden Opfer', so dass *postrei* jenen einen Festact in Beziehung auf vorausliegende, auf das gesammte Fest und in Gegensatz dazu stellt. Auch die Verbindung *sakruvit pustrei* in der Inschrift Mus. 39 S. 316, vorausgesetzt dass auch dort *pustrei iuklei* zu ergänzen ist, erlaubt kaum den Zeitbegriff auf die Zukunft zu beziehen, passt eher für ein einzelnes festes Datum.

Noch weniger vermag ich II, die Inschrift der Rückseite aufzuhellen, aber das Wort des Speisens, welches hier den Schluss macht, bestätigt, meine ich, dass die ganze Urkunde sich mit Regelung der Viscerationen im Heiligthum bei Capua beschäftigte. Nur die hinteren Zeilen mit dem aus I wiederholten Relativsatz sind gut und sicher lesbar: *damsennias* | *pas fiiet postr* | *ioklei vehiian* | *medik. minive* | *kersnai*[*i*]*as*. Das erste Wort Nom. oder Acc. Plur., der Bildung nach wie osk. *teremennio* (lat. nur *termen-*), vielleicht mit Synkope aus *damus-*, denn auf Weihinschriften desselben Heiligthums (Zwet. Osc. 36) erscheint *damuse-*, welches Mus. 33 S. 71 f. mit *damium sacrificium* (nach dem Glossar bei Goetz II p. 37, 23 Opfer unter freiem Himmel, nach Paulus F. geheimes Opfer und das Gegentheil von δαμόσιον) und mit ähnlichen ital. Wörtern verglichen ward, welches ohne Frage in den Bereich des Sacralwesens gehört. Mit *damsennias* scheint zu verbinden das Schlusswort *kersnaiias*; der Stamm ist eins mit umbr. *çersna-tur* lat. *cena-ti*; nach dem Umbr. könnte *kersnaiias* bequem gedeutet werden als Conjunctiv des Verbums, 3. Pers. Plur. Präs. lat. *cenent*, indem der Nasal der Endung *-ans* unterdrückt wäre wie in *etaians etaias*, aber das Oskische hat hier vor *s* das *n* ohne Ausnahme festgehalten, Conj. Präs. *deicans* und *putiians*, Imperf. *patensins*, Indic. Imperf. *fufans*, Perf. *profattens* usw., bildet auch den betreffenden Singular nicht wie das Umbr. mit

-aia. Daher einstweilen die Form für eine nominale wird gelten müssen, welche von *kersna* abgeleitet ist wie von ἀγορὰ ἀγοραῖος, wie *Maraio* und andere osk. Gentilnamen, welcher lat. etwa *cenaticae* oder *-cas* entspräche. Davor steht *medik. minive*, ersteres Genitiv oder sonst ein Casus, aber schwerlich Nom. Sing. des Amtstitels, syntaktisch zu *minive* gehörig, welches dann Abkürzung einer Nominal- oder Participialbildung wäre; man wird erinnert an das Verbum *minuere* osk. *menvom* (daneben *mins*), welches bei Austheilung von Esssachen leicht Platz haben konnte, an das in Athen sprüchwörtlich verwandte ὥσπερ μειαγωγὸς ἐστιῶν (Harpokration in μεῖον). Die vor *damsennias* stehenden Zeilen, selbst 4 und 5, sind von unsicherer Lesung, die Schwierigkeit des Verständnisses wird vermehrt durch Abkürzungen, Z. 3 ist *m*]*edik-* wahrscheinlich, Z. 4 *tovtikdav-* also abgekürztes *tovtik.* lat. *public.* und Z. 5 *sakra-* gewiss. Lat. Inschriften haben die Formel *aut sacrom aut poublicom* (CIL. I 185), aber Z. 4 schloss nicht mit *avti*, eher mit *aviti*; ebenso gut konnten *pag*(*ana*) und *tovtik*(*a*) gegen einander stehen. So problematisches wie Z. 5 *sakraítir ka*[*sit* (nach I 7 *fakiiad kasit*), dass ersteres lat. *sacretur* sei, getraue ich mich kaum auszusprechen. *Dabunt securos tempora fructus?*

Bonn. F. Bücheler.

3 0112 062222291